

Er stellt sogar Gleichungen auf, in denen er die Zahl der an der Reaction theilnehmenden Moleküle einführt und die Zahl der isomeren Verbindungen, welche unter den gegebenen Umständen entstehen können und leitet daraus die Grenzverhältnisse der gebildeten isomeren Körper ab. Er zieht sogar aus seiner Gleichung den Schluss, dass durch Einwirkung von Salpetersäure das dritte Nitrotoluol, welches die Kekulé'sche Theorie voraussehen lässt, nicht entstehen kann. Denn wenn dieser Körper sich bilden würde, so müsste er sich in äquivalenten Mengen mit den beiden anderen Nitrotoluolen bilden, was nicht der Fall ist.

Der Versuch von Hrn. Rosenstiehl scheint mir äusserst interessant zu sein. Nichtsdestoweniger entgeht er nicht gewissen Einwürfen, von denen mir der gewichtigste der zu sein scheint, welcher sich auf die Annahme eines Zusammenhanges zwischen der Bildung isomerer Verbindungen bezieht, den er gleichwohl als zwischen bestimmten Grenzen schwankend betrachtet.

Die Existenz dieser Grenzen selbst, welche zu Gunsten der Hypothese von Hrn. Rosenstiehl zu sprechen scheinen, ist ja gar kein Beweis dafür, da sie auf jeden Umstand zurückgeführt werden können, schliesslich auf das Molekül.

#### 42. K. O. Cech: Ueber den ersten böhmischen Diamant.

(Eingegangen am 21. Februar.)

Hr. Dr. V. Safarik, Professor der Chemie am böhm. Polytechnikum in Prag, welcher den im Januar in Böhmen gefundenen ersten Diamant nach zahlreichen, wiederholten Versuchen wirklich als solchen bestimmte, theilte am 16. Januar in der Sitzung der königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften seine letzten mit dem Dlaskovicer Diamanten angestellten Versuche mit. Hr. Prof. Safarik theilte seine bezüglichen Beobachtungen auch dem französischen Chemiker Hrn. Deville mit, welcher in seinem Briefe verspricht, über diesen äusserst interessanten Fund in der franz. Akademie der Wissenschaften zu referiren. Da jedoch Hr. Deville den lebhaften Wunsch äusserte, man möge einen Splitter des Diamanten verbrennen, um über die Natur des Minerals vollkommen sicher zu sein, so berief auf einen Antrag des Geologen Hrn. Joachim Barrande Hr. Prof. Safarik eine Commission Prager Fachmänner, um in ihrer Gegenwart das interessante Experiment vorzunehmen. In Folge dessen sammelten sich am 12. Februar im Laboratorium des Hrn. Prof. Safarik die Herren Prof. Krejčí, Prof. Zenger, Prof. Rochleder, Prof. von Waltenhofen und Prof. Dr. Ritter von Zefarovic. Ehe man zu dem Experimente schritt, constatirte Hr. Prof. Krejčí

die Identität des ihm vom Cassirer der gräfl. Schönborn'schen Herrschaften zur Bestimmung übergebenen Edelsteins mit dem nun zu untersuchenden Diamanten. Die hierauf angestellten physikalischen Versuche ergaben, dass der Stein wirklich Diamant ist. Hierauf wurde ein Stückchen desselben abgezwickelt und die etwa 2 Milligramm wiegenden fünf feinen Splitter wurden in einer Glasröhre in Sauerstoff binnen 10 bis 15 Minuten verbrannt; das durch die Verbrennung erzeugte Gas erwies sich als Kohlensäure. Vier Splitter verbrannten vollständig, ein fünfter blieb unverbrannt in der Röhre zurück. Hierauf wurde von den anwesenden Gelehrten ein Protocoll verfasst, gefertigt und an Hrn. Deville nach Paris gesendet.

Sowohl das Mineral als das angeführte Protocoll wird im böhm. National-Museum deponirt.

Befürchtungen, dass etwa eine Irrung in der Bestimmung des Minerals vorliege, wie sie das Londoner Blatt „Nature“ äussert, sind durch genaue Recherchen vollkommen entkräftet, da es nun erwiesen ist, dass der gräfl. Schönborn'sche Edelsteinschleifer nur böhmische Edelsteine, meistens Pyrope in die Arbeit bekömmt, und es scheint der Diamant rühre aus dem bei Meronic vorkommenden Serpentin.

Der böhmische Fund hätte also Aehnlichkeit mit den von Rose beschriebenen Fundorten brasilischer Diamanten, welche ebenfalls im Serpentin, Itakolumit und Amphibolit vorzukommen pflegen.

Die Herren Prof. Krejci und Safarik werden heuer den zwischen Podsedic, Chrastan, Lovosic und Bilin liegenden Fundort des Minerals einer genauen mineralogischen Untersuchung unterwerfen.

Das vorgenommene Experiment gelang auch in so fern glücklich, dass der Diamant seine scharfen Kanten und Flächen unversehrt beibehielt. Die Härtebestimmung desselben ergab, dass seine Härte grösser ist als jene des indischen und brasilischen Diamantes.

Da Hr. Prof. Safarik in den „Comptes rendus“ eine erschöpfende und vollständige Schilderung seiner Versuche niederlegen wird, so erlaube ich mir, auf dieselbe behufs specieller Daten hinzuweisen.

#### 43. R. Gerstl, aus London, 21. Februar.

Vor etwa einem Jahre hat Sorby die Entdeckung eines neuen Elementes, das er Jargonium benannte, angekündigt. Hierauf bezügliche Notizen finden sich in den Londoner Briefen des 6., 8. und 13. Heftes der vorjährigen „Berichte“. In der am 10. d. stattgehabten Sitzung der Royal Society erklärt Sorby, dass er irre gegangen wäre, dass das von ihm beobachtete Absorptionsspectrum nicht einem neuen Elemente angehöre, sondern bloss einer Verbindung von Uran und